

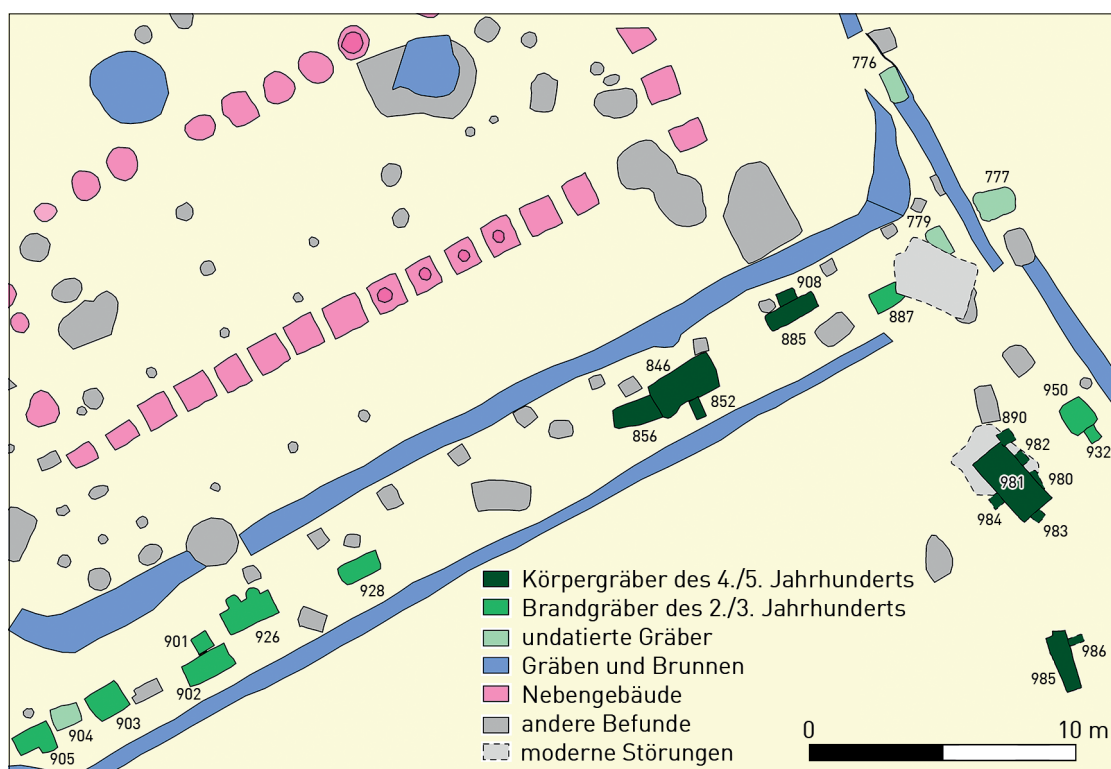
## Ewig Seite an Seite? Zwei außergewöhnliche Gräber der *villa rustica* HA 2015/27

Martin Grünewald und Jan Janssens

Nach antiker Vorstellung ist die Totenruhe für die Ewigkeit gedacht. Mit der Ausgrabung im Vorfeld des Herannahens eines der weltgrößten Bagger endete diese allerdings für zwei in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander Bestattete. Das Brandgrab eines Augenarztes des 2. Jahrhunderts sowie ein reich ausgestattetes spätantikes Körpergrab gehören zu einem kleinen Bestattungsplatz des römischen Landgutes HA 2015/27 nahe Elsdorf-Heppendorf. Dieses zeichnet sich durch die außergewöhnliche Entdeckung eines thronenden Jupiters aus (Arch. im Rheinland 2016, 132–135). Nach Ausweis der sonstigen Funde wie einer einfachen gallischen Fibel sowie charakteristischer Keramik wie belgischer Ware reicht die Gründung der *villa rustica* in das 1. Jahrhundert n. Chr. zurück. Die spätesten Bestattungen verweisen auf eine Besiedlung bis in das späte 4. oder die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Die Bewohner legten im direkten Umfeld ihrer Wohnstätten mindestens zwei Bestattungsplätze an. Aufgrund des zu schnellen Heranschreitens des Schaufelradbaggers und der dünnen personellen

Besetzung war nördlich der Villa nur die Bergung eines Brandgrabes des 2. Jahrhunderts möglich. Ob es gemeinsam mit einigen schlecht erhaltenen (Grab-?)Gruben zu einem zweiten Gräberfeld gehörte, bleibt offen.

An der Südseite der Villa legte man bereits im 2./3. Jahrhundert auf dem gesamten Areal des Gräberfelds Brandgräber an – vornehmlich in einer mehr als 40 m langen Reihe zwischen zwei Begrenzungsgräben (Abb. 1). In der Spätantike wurden die Verstorbenen hingegen nur noch im Osten des Areals in Körpergräbern beigesetzt. Insgesamt handelt es sich um mindestens 16 Bestattungen. Mehrere Grubenreste lassen annehmen, dass ursprünglich mehr Gräber existiert hatten, die jedoch dem Einsatz von Waldrodungsgeräten im direkten Vorfeld der Ausgrabung zum Opfer fielen. Für eine Kontinuität der Belegungszeit von der mittleren Kaiserzeit zur Spätantike konnten keine Nachweise erbracht werden. Jedoch spricht die Anlage einzelner spätantiker Körpergräber (St. 846, 885) zwischen den Brandbestattungen für eine Kenntnis von und





**2** Elsdorf-Heppendorf.  
Augenarztstempel aus  
Grab 950/932.

Rücksichtnahme auf diese, denn sie stören die älteren Bestattungen nicht.

In diesem südlichen Gräberfeld wurde das Grab eines Augenarztes entdeckt (St. 950 mit Grabnische 932) wie der beigegebene Arztstempel belegt (Abb. 2–3). Dieser zweifellos außergewöhnliche Stempel weist zwei Namen auf. Der erste Name, C CL PRI (Gaius Claudius Primus), ist etwas nachlässig in Klarschrift auf der glatten Oberfläche eingeritzt. Vermutlich handelt es sich um den Bestatteten selbst, der hier nach der Fertigung des Stempels eigenhändig seine Besitzerinschrift hinterließ. Gaius scheint allerdings nicht nur diesen Stempel genutzt, sondern auch mit Erfolg Augensalben vertrieben zu haben, da ein weiteres Exemplar mit identischem Namen aus dem französischen Cessy-sur-Tille (Dép. Côte-d’Or) vorliegt. Auf Letzterem wird Gaius Claudius Primus – anders als auf dem Heppendorfer Beispiel – an den Schmalseiten in direktem Zusammenhang mit Augenleiden und Medikamenten genannt. Der französische Stempel wurde nahe einer römischen Straße entdeckt. Vermutlich verlor Gaius oder jemand, der seine Augensalbenrezeptur einsetzte, den Stempel während eines Ambulanzesatzes in Frankreich.

Auf den Schmalseiten des Heppendorfer Exemplars wird ein zweiter Name, Quintus Cop[...] Cosmus, genannt, der nur auf diesem Stempel belegt ist. Der Beinamen Cosmus ist griechischer Herkunft. Laut der sehr präzise spiegelbildlich eingeritzten Inschrift stellte er die vier namentlich erwähnten Medikamente zur Behandlung von Krankheiten wie bakteriellen Augen- und Bindehautentzündungen her.

**Schmalseiten:**

Q(UINTI) ° COP(---) ° COSMI ° EVODES  
CROC(ODES) ° AD LEVES ° ASPR(ITUDINES)  
Des Quintus Cop[---] Cosmus wohlriechender  
Safran gegen Trachome

Q(UINTI) ° COP(---) ° COSMI ° THĒOCTIST(ON)  
AD ° OMNĒ ° TVRBĀT(I)ONES ° OCŪL(ORVM) ° EX O(VO)  
Des Quintus Cop[---] Cosmus von Gottheit Geschaffenes/Theoktistos-Salbe  
gegen alle Trübungen des Auges, in Eiweiß (zu lösen)

Q(UINTI) ° COP(---) ° COSMI DIALEPI  
DOS AD ASPRITVDINĒ(S)  
Des Quintus Cop[---] Cosmus (Kupfer-)Hammerschlagsalbe  
gegen bakterielle Augenentzündung

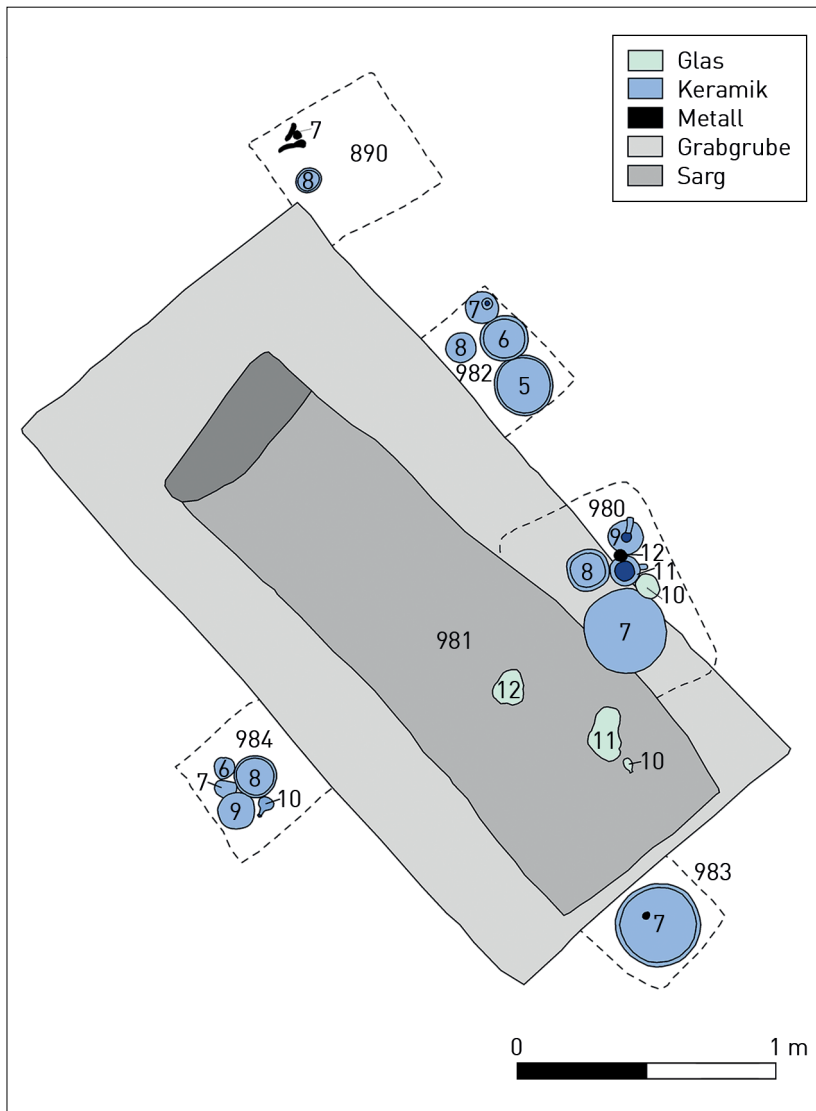
Q(UINTI) COP(---) COSMI PĒNICĪLLŪM  
AD IMPETVM LIPPITV(DINIS) °  
Des Quintus Cop[---] Cosmus Schwämmchen  
gegen ausgeprägte Bindehautentzündung

**Oberseite:**  
C(AI) CL(AVDI) PRI(MI) \  
C(---) || C(---)  
Des Gaius Claudius Primus \  
C(---) || C(---)

**Unterseite:**  
C(---)

**3** Elsdorf-Heppendorf.  
Umschrift der Inschriften  
des Augenarztstempels  
aus Grab 950/932.

Wie Gaius schließlich in den Besitz dieses Stempels kam, ist unklar. Eine Datierung der Brandbestattung ermöglicht das – für das Jenseits bestimmte – Trink- und Essgeschirr des 2. Jahrhunderts. Der vorgestellte Stempel erlaubt einen einzigartigen Einblick in die weitreichenden Verbindungen des Elsdorfer Augenarztes und ist gleichzeitig der einzige Hinweis für eine augenärztliche Spezialversorgung im ländlichen Rheinland der Antike. Besondere Bedeutung erhält die Bestattung außerdem dadurch, dass weltweit bisher kaum zwei Dutzend Augenarztgräber aus römischer Zeit bekannt sind.



diese bereits im 2. und im Verlauf des 3. Jahrhunderts auf, was die Brandgräber St. 901/902, 905, 926 und 932/950 bestätigen. Üblich sind eine bis drei Nischen pro Körpergrab; bisher war lediglich aus Hürth-Hermühlheim eine Bestattung mit vier Nischen bekannt. Daher sticht das Grab 981 des 4. Jahrhunderts mit fünf Beigabennischen (Abb. 4, St. 890, 980, 982–984) und einem 19-teiligen Geschirrsatz aus Glas- und Keramikobjekten, die größtenteils komplett erhalten sind (Abb. 5–6), besonders hervor. Durch die Vielzahl an Beigaben und durch die aufwändige Anlage der 1,4 × 2,8 m messenden Grabgrube, wozu noch die Beigabennischen kamen, wird deutlich, dass es sich bei dem Verstorbenen um eine wohlhabende Person gehandelt hat. Unter den Beigaben der spätantiken Gräber der Villa stehen im Besonderen die zahlreichen Gläser hervor, die als Trinkgeschirr dienten. Die meisten Gläser in dem hier vorgestellten Grab gab man zu dem Verstorbenen in die Grabgrube (St. 981–10–12), während die Keramik ausschließlich in den Beigabennischen platziert wurde. Letztere stammt u. a. aus den Argonnen in Frankreich (Terra Sigillata) sowie Mayen in der Osteifel (rauwandige Ware). Zudem tritt in Nische St. 984 die für das Rheinland typische Dreizahl von kleinen Kannen bzw. Krügen auf (Abb. 6, 984–10; zwei ähnliche, zerscherbte Gefäße ohne Abb.). Anhand der Keramik ist für das Grab eine Zeitstellung im dritten Viertel des 4. Jahrhunderts anzunehmen, da mit dem Henkeltopf der Form Alzey 30a (St. 980–11) ein Typ vorliegt, der erst ab dieser Zeit auftrat. Eine Schüssel der Form Alzey 28-1 (St. 982-5) und ein Teller der Form Alzey 34 (St. 982-6) sind typologisch ältere Varianten des 4. Jahrhunderts. Die Schüssel der Form Chenet 320 mit Rollrädchenmuster NS 1097 (St. 984-8) datiert nach freundlicher Bestimmung von Lothar Bakker in die Zeit zwischen 330/340 bis 350/360, eine spätantike Münze (St. 983-7) nach Claudia Klages wohl um 360/70. Eine langovale eiserne Gürtelschnalle im Grab (St. 980-12, Abb. 5) gibt aufgrund des Verbreitungsgebiets von Vergleichsfunden einen Hinweis auf deren Herkunft aus dem ost- und elbgermanischen Raum oder den Donau-provinzen; ähnliche Bezüge zu östlich gelegenen Gebieten zeigen auch Funde aus den Gräbern in Eschweiler-Lohn. Ebenfalls als germanisch beeinflusste Grabbeigaben werden Feuerzeuge gedeutet, die meist in Männergräbern zutage treten. Auf ein solches weisen ein Silex sowie noch nicht restaurierte Eisenobjekte – möglicherweise Bruchstücke eines Feuerstahls – hin (St. 890-7). Sowohl das Brandgrab des überregional vernetzten Augenarztes als auch die spätantike Grablege eines Individuums mit Verbindungen weit in den Osten wurden nicht in derselben Reihe wie die meisten anderen Gräber direkt neben der Villa angelegt, sondern man begrub die Verstorbenen etwas außerhalb der die Villa begrenzenden Gräben (Abb. 1).

**4** Elsdorf-Heppendorf. Detailplan des Körpergrabes 981 mit den fünf Beigabennischen 890, 980, 982–984.

Kennzeichnend für ländliche Bestattungsplätze der Spätantike sind Nischen für Beigaben, wie sie auch in Heppendorf vorliegen. Im Rheinland treten



**5** Elsdorf-Heppendorf. Röntgenaufnahme eines Krugs mit angerosteter Gürtelschnalle aus Grab 981/980.



Es dürfte demnach wahrscheinlich sein, dass beide auch zu Lebzeiten eine gegenüber den Villenbewohnern herausgehobene Position einnahmen, was auch ihre jeweiligen Beigaben noch nach über 1600 Jahren nahelegen. Ihre von der übrigen Gemeinschaft abgehobene soziale Stellung führte schließlich in einem zeitlichen Abstand von etwa 200 Jahren zu einer Nachbarschaft von zwei unterschiedlichen Personen, die auf die Ewigkeit angelegt war.

Für freundliche Hinweise danken wir L. Bakker, J. Bartels, U. Geilenbrügge, R. Gottschalk, C. Klages und M. Labonnelie.

#### Literatur

U. Geilenbrügge/J. Janssens, Tiefer Sturz eines Jupiters. *Archäologie im Rheinland* 2016 (Darmstadt 2017) 132–135. – R. Gottschalk, Spätromische Gräber im Umland von Köln. *Rheinische Ausgrabungen* 71 (Darmstadt 2015). – J. Voinot, *Les cachets à collyres dans le monde romain*. Monographies Instrumentum 7 (Montagnac 1999).

#### Abbildungsnachweis

1 M. Goerke, J. Janssens, K. Zarrab/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn (LVR-LMB). – 3 Grafik Ch. Duntze/LVR-LMB. – 4 J. Janssens, K. Zarrab/LVR-ABR. – 5 H. Becker, LVR-LMB. – 6 M. Grünwald/LVR-ABR.

**6** Elsdorf-Heppendorf. Die komplett erhaltenen Beigaben aus Grab 981 bzw. den Nischen 980, 982–984.